

### Jahreshauptversammlung 2026: Fachwissen, Gemeinschaft und moderne Vereinsarbeit



Am 3. Oktober 2026 fand die Jahreshauptversammlung der Taskforce: Artenschutz e.V. im Burg Hotel Ziesar statt. Um 9:00 Uhr begann ein intensiver Veranstaltungstag, dessen offizieller Teil erst gegen 18:30 Uhr endete. Mehr als neun Stunden lang ging es um die weitere Entwicklung des Vereins, notwendige Beschlüsse, fachliche Weiterbildung, Erfahrungsaustausch und nicht zuletzt um das persönliche Kennenlernen innerhalb einer bundesweit gewachsenen Gemeinschaft.

Bereits bei der Planung stand fest, dass die Jahreshauptversammlung nicht ausschließlich als klassische Präsenzveranstaltung stattfinden sollte. Die Taskforce: Artenschutz e.V. ist bundesweit tätig. Unsere Mitglieder leben

teilweise mehrere hundert Kilometer voneinander entfernt. Lange Anfahrtswege, Kraftstoffkosten, Übernachtungen und der damit verbundene zeitliche Aufwand dürfen aus unserer Sicht nicht darüber entscheiden, ob ein Mitglied am Vereinsleben teilhaben kann.

Deshalb wurde die Jahreshauptversammlung konsequent hybrid umgesetzt. Mitglieder konnten sowohl vor Ort als auch vollständig virtuell teilnehmen, den Beratungen folgen, Fragen stellen, sich einbringen und an Abstimmungen mitwirken.

Damit wollten wir zugleich zeigen, dass moderne Vereinsarbeit keine Frage großer Budgets oder aufwendiger Technik sein muss. Mit überschaubarem Equipment, guter Vorbereitung und der Bereitschaft, bestehende Abläufe neu zu denken, kann eine Mitgliederversammlung Menschen über große Entfernungen hinweg zusammenbringen.

Gerade für einen jungen, bundesweit arbeitenden Verein ist das mehr als ein technisches Detail. Es geht um Teilhabe. Ein aktives Vereinsleben sollte auch für diejenigen möglich sein, die aufgrund ihrer Entfernung, ihrer persönlichen Situation oder aus finanziellen Gründen nicht ohne Weiteres anreisen können.



Dass dieser Anspruch funktioniert hat, zeigte sich auch in den unmittelbaren Rückmeldungen der Teilnehmenden. Florian brachte seine Wahrnehmung nach der Veranstaltung auf den Punkt: „*Absolut erstklassig! Die Qualität der Veranstaltung ist so viel höher als so manche renommierte Verbandsveranstaltungen.*“

Für uns ist eine solche Rückmeldung vor allem Bestätigung dafür, dass fachlicher Anspruch und moderne Veranstaltungsformen sehr gut miteinander vereinbar sind.

### Der Vormittag: Vereinsarbeit und strukturelle Weiterentwicklung

Die ersten rund drei Stunden des Tages gehörten vollständig der eigentlichen Vereinsarbeit.

Ein wesentlicher Schwerpunkt lag auf notwendigen Anpassungen der Vereinssatzung. Nach dem ersten vollständigen Arbeits- und Einsatzjahr der Taskforce: Artenschutz e.V. hatten sich verschiedene Punkte herauskristallisiert, die bei der ursprünglichen Vereinsgründung noch nicht vollständig vorhersehbar waren.

Ein Verein entwickelt sich in der Praxis. Strukturen, die bei der Gründung sinnvoll erscheinen, müssen sich später an tatsächlichen Abläufen messen lassen. Genau diese Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr wurden genutzt, um die Satzung weiterzuentwickeln und an die heutigen Anforderungen unseres Vereins anzupassen.

Auch die virtuelle und hybride Vereinsarbeit spielte dabei eine Rolle. Die Möglichkeit, Mitglieder unabhängig von ihrem Wohnort einzubeziehen, soll kein einmaliges Experiment bleiben. Entsprechende Voraussetzungen wurden deshalb auch für die zukünftige Vereinsarbeit berücksichtigt.

Für einen bundesweit tätigen Verein ist das ein konsequenter Schritt. Wenn Mitglieder aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands gemeinsam arbeiten, müssen auch die vereinsinternen Strukturen dieser Realität Rechnung tragen.

Neben den Satzungsfragen wurden die bisherige Entwicklung des Vereins, organisatorische Strukturen, Zuständigkeiten und Perspektiven für die kommenden Monate besprochen. Gleichzeitig bot der Vormittag den Mitgliedern die Möglichkeit, einen umfassenderen Blick auf das große Ganze zu erhalten.

Gerade dieser Punkt wurde nach der Veranstaltung mehrfach hervorgehoben. Simone, die die Jahreshauptversammlung virtuell begleitete, schrieb: *„Für mich persönlich hatte der heutige Tag einen echten Mehrwert. Ich habe jetzt einen viel besseren Überblick über die gesamte Struktur und vor allem auch ein klareres Gefühl dafür, wo und wie ich mich selbst aktiver einbringen kann.“*

Diese Aussage beschreibt einen wichtigen Gedanken unserer Vereinsarbeit.



Operativer Artenschutz bedeutet nicht, dass jedes Mitglied bei jedem Einsatz kilometerweit durch Wälder und über Felder laufen muss. Eine Organisation wie die Taskforce: Artenschutz e.V. benötigt sehr unterschiedliche Fähigkeiten: wissenschaftliche Expertise, juristische Kenntnisse, Recherche, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit,

Organisation, Technik, Naturfotografie, strategische Planung und natürlich Menschen, die im

Gelände tätig werden.

Nicht jeder muss alles können. Entscheidend ist, dass viele unterschiedliche Kompetenzen zusammenkommen und sinnvoll ineinandergreifen.

### **Wildkatzenwälder für Brandenburg: Monitoring zum Anfassen**

Nach der Mittagspause begann um 12:45 Uhr das Fachprogramm.

Den Auftakt machte Semra Serhadli vom BUND Brandenburg mit dem Projekt „Wildkatzenwälder für Brandenburg“.

Sie stellte zunächst die Europäische Wildkatze selbst vor und gab anschließend einen umfangreichen Einblick in ihre praktische Projektarbeit. Schnell wurde deutlich, wie anspruchsvoll es ist, eine heimlich lebende Tierart wie die Wildkatze zuverlässig zu erfassen und langfristig zu beobachten.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete das Monitoring. Mit Anschauungsmaterial und konkreten Beispielen zeigte Semra, welche Methoden eingesetzt werden, wie Nachweise gewonnen werden und welche Informationen sich daraus ableiten lassen.

Gerade diese Verbindung von Fachwissen und praktischer Demonstration machte den Vortrag besonders anschaulich. Statt ausschließlich über Monitoring zu sprechen, konnten die Teilnehmenden nachvollziehen, wie diese Arbeit tatsächlich im Gelände aussieht.

Auch Gefährdungen der Wildkatze sowie der Umgang mit möglichen Fällen von Artenschutzkriminalität wurden thematisiert. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie entscheidend es ist, Beobachtungen und Funde sauber zu dokumentieren und nicht vorschnell zu bewerten.

Semra vermittelte ihre Arbeit mit großer fachlicher Kompetenz und spürbarer Leidenschaft für die Wildkatze. Damit war ihr Beitrag zugleich ein idealer Auftakt für einen Nachmittag, an dem praktische Erfahrung und wissenschaftliche Einordnung immer wieder miteinander verbunden wurden.

### **Rotmilan: Was erzählt ein toter Greifvogel?**

Im Anschluss folgte Martin Kolbe vom Rotmilanzentrum am Museum Heineanum in Halberstadt.

Sein Vortrag widmete sich Totfunden und Todesursachen bei Greifvögeln, insbesondere beim Rotmilan. Für die operative Arbeit der Taskforce: Artenschutz e.V. war dieser Themenkomplex von besonderer Bedeutung.

Wer einen toten Greifvogel findet, steht zunächst vor einer ganz grundlegenden Frage: Was ist passiert?

Nicht jeder Totfund ist ein Fall von Artenschutzkriminalität. Gleichzeitig können Verletzungen, Vergiftungserscheinungen oder andere Auffälligkeiten wichtige Hinweise darauf geben, dass genauer hingesehen werden muss.

Martin zeigte anhand praktischer Beispiele und wissenschaftlicher Erkenntnisse, welche Todesursachen bei Greifvögeln eine Rolle spielen und wie unterschiedlich entsprechende Befunde aussehen können. Dabei ging es um natürliche Todesursachen ebenso wie um

Verkehr, Vergiftungen, Beschuss und andere anthropogene Einwirkungen.

Besonders interessant war die Einordnung der Windenergie.

Die im Vortrag präsentierten Untersuchungen machten deutlich, dass die Todesursachen von Rotmilanen und anderen Greifvögeln sehr differenziert betrachtet werden müssen. Kollisionen mit Windenergieanlagen kommen vor und dürfen im Artenschutz selbstverständlich nicht ignoriert werden. In den von Martin vorgestellten Untersuchungen und Auswertungen spielten jedoch andere Todesursachen eine deutlich größere Rolle. Dazu gehörten insbesondere Vergiftungen, Beschuss sowie Kollisionen mit Straßen- und Schienenverkehr.

Für viele Teilnehmende war gerade diese Einordnung ein wichtiger Aha-Moment.

Sie zeigt exemplarisch, weshalb seriöser Artenschutz nicht von vorgefertigten Annahmen leben darf. Entscheidend sind belastbare Daten, fachliche Untersuchungen und die Bereitschaft, das eigene Bild einer Gefährdung immer wieder mit neuen Erkenntnissen abzugleichen.

Für unsere Arbeit war besonders wertvoll, welche Hinweise bereits am Fundort erkennbar sein können, welche Befunde einer genaueren Untersuchung bedürfen und wo die Grenzen einer eigenen Einschätzung liegen.

Genau darum geht es uns auch bei der Schulung unserer Mitglieder: Auffälligkeiten erkennen, ohne voreilige Schlüsse zu ziehen. Dokumentieren, ohne Spuren zu verändern. Und wissen, wann Fachstellen oder Ermittlungsbehörden übernehmen müssen.

### **Der Luchs: Wenn ein Verdacht allein nicht reicht**

Der dritte große Fachblock führte zum Luchs.

Dr. Sybille Wölfl von Luchs Bayern e.V. wurde virtuell zugeschaltet und brachte langjährige Erfahrung aus Luchsschutz, Monitoring und der Beschäftigung mit illegalen Tötungen mit.

Der Beitrag war ursprünglich deutlich kürzer vorgesehen. Daraus entwickelte sich jedoch ein mehr als zweistündiger intensiver Austausch – und sehr schnell wurde deutlich, warum sich der ursprüngliche Zeitplan an dieser Stelle nicht mehr halten ließ.



Anhand zahlreicher konkreter Beispiele und umfangreichen Anschauungsmaterials zeigte Dr. Wölfl, wie komplex die Aufklärung illegaler Verfolgung sein kann.

Eine Erkenntnis zog sich durch viele der behandelten Fälle: Ein Verdacht ist nicht dasselbe wie ein Beweis.

Damit eine mögliche illegale Tötung strafrechtlich aufgearbeitet werden kann, braucht es belastbare Spuren und Beweise. Besonders schwierig wird es, wenn ein Tier verschwindet

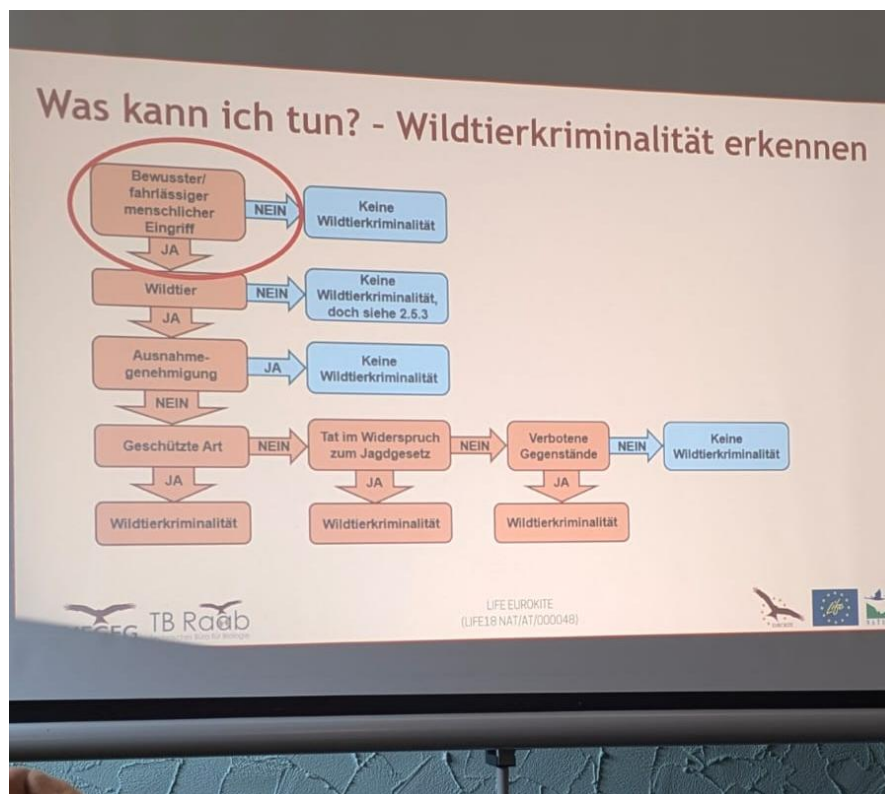
## MITMACHEN.MELDEN.UNTERSTÜTZEN

und kein Tierkörper aufgefunden wird. Ohne einen untersuchbaren Körper fehlen häufig entscheidende Möglichkeiten, eine Todesursache festzustellen, Tatmittel nachzuweisen oder andere Spuren zu sichern.

Bei einer heimlich lebenden Art wie dem Luchs stellt das die Aufklärung möglicher Artenschutzdelikte vor enorme Herausforderungen.

Ein Tier kann aus einem bekannten Gebiet verschwinden. Es können Auffälligkeiten bestehen. Es können Vermutungen naheliegen. Aber zwischen einer Auffälligkeit und einem gerichtsfest nachweisbaren Artenschutzdelikt liegt häufig ein sehr weiter Weg.

Gerade dieser Teil des Vortrags machte deutlich, warum professionelles Monitoring, Aufmerksamkeit im Gelände und eine möglichst gute Dokumentation so wichtig sind.



Ebenso deutlich wurde aber auch, wo die Grenzen ehrenamtlicher Arbeit liegen. Die Taskforce: Artenschutz e.V. kann Hinweise aufnehmen, beobachten, dokumentieren und die richtigen Stellen einbeziehen. Ermittlungen und die strafrechtliche Bewertung eines Sachverhalts bleiben Aufgabe der zuständigen Behörden.

Der ursprünglich kompakt geplante Vortrag entwickelte sich durch zahlreiche Fragen und Beispiele

zu einem über zweistündigen Austausch. Keine Minute davon wirkte überflüssig. Immer wieder öffneten einzelne Fälle neue Perspektiven und machten sichtbar, wie vielschichtig Artenschutzkriminalität tatsächlich ist.

## Mehr als eine formale Mitgliederversammlung

Gegen 18:30 Uhr endete schließlich der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung.

Was von diesem Tag bleibt, sind jedoch nicht nur Satzungsänderungen und Abstimmungen. Es bleiben neue Erkenntnisse, fachliche Kontakte und persönliche Begegnungen.

Mitglieder, die sich bislang vielleicht nur aus Chatgruppen, Videokonferenzen oder sozialen Medien kannten, kamen miteinander ins Gespräch. Menschen aus verschiedenen Bundesländern konnten sich kennenlernen und einen Eindruck davon gewinnen, welche unterschiedlichen Fähigkeiten innerhalb des Vereins vorhanden sind.

Auch virtuell war dieses Gemeinschaftsgefühl spürbar.

Simone beschrieb es nach der Veranstaltung so: „Die JHV hat bei mir tatsächlich etwas verändert: Ich fühle mich danach noch ein Stück mehr als wirklicher Teil des Vereins. Einfach weil man einmal das große Ganze gesehen, Mitglieder aus anderen Bundesländern kennengelernt und sich in den Pausen auch mit Menschen unterhalten hat, mit denen man sonst wahrscheinlich kaum in Kontakt gekommen wäre.“

Genau darin liegt für uns ein wesentlicher Wert einer Jahreshauptversammlung.

Vereinsleben besteht nicht nur aus Satzung, Vorstand und Mitgliedsnummern. Es entsteht dort, wo Menschen miteinander reden, voneinander lernen und feststellen, dass ihre eigenen Fähigkeiten einen Platz innerhalb einer gemeinsamen Aufgabe haben.

Auch das Fachprogramm wurde von den Teilnehmenden sehr positiv aufgenommen.

Simone fasste ihre Eindrücke so zusammen: „Die Beiträge waren von Anfang bis Ende interessant und fesselnd und haben für mich noch einmal sehr deutlich gezeigt, was unser Verein eigentlich alles leistet, wie breit wir aufgestellt sind und wo auch in Zukunft unsere Stärken liegen können.“

Wildkatze, Rotmilan und Luchs waren dabei nicht einfach drei voneinander unabhängige Artenvorträge.

Zusammengenommen zeigten sie unterschiedliche Bausteine moderner Artenschutzarbeit: Monitoring, Nachweisführung, wissenschaftliche Untersuchung von Totfunden, Bewertung von Todesursachen, mögliche Artenschutzkriminalität und schließlich die große Herausforderung, einen Verdacht auch tatsächlich beweisen zu können.

### **Danke für einen intensiven Tag**

Unser Dank gilt allen Mitgliedern, die diesen Tag möglich gemacht haben – denjenigen, die persönlich angereist sind, ebenso wie allen, die sich virtuell zugeschaltet haben.

Danke für die Beteiligung an den Beratungen und Abstimmungen, für Fragen, Diskussionen und den offenen Austausch.

Ein besonderer Dank gilt Semra Serhadli, Martin Kolbe und Dr. Sybille Wöfl. Sie haben uns ihr Wissen und ihre praktischen Erfahrungen zur Verfügung gestellt und waren bereit, auch schwierige Fragen offen zu diskutieren.

Genau diese Vernetzung zwischen Vereinen, Wissenschaft, praktischer Artenschutzarbeit und weiteren Fachstellen möchten wir weiter ausbauen. Denn niemand schützt Arten allein.

### **Wir brauchen weitere Menschen**

Die Jahreshauptversammlung hat auch sehr deutlich gemacht, wovon die Taskforce: Artenschutz e.V. letztlich lebt: von Menschen, die bereit sind, sich einzubringen.

Dabei spielt es keine Rolle, aus welcher Himmelsrichtung jemand kommt.

Es spielt keine Rolle, ob jemand regelmäßig im Gelände unterwegs sein kann oder lieber im Hintergrund unterstützt.

Es spielt auch keine Rolle, ob jemand viele Stunden investieren kann oder unseren Verein als passives Mitglied trägt.

Wir brauchen Menschen draußen im Gelände. Wir brauchen Menschen mit wissenschaftlichem oder juristischem Fachwissen. Wir brauchen Recherche, Organisation, Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation, Technik und Kontakte. Wir brauchen Menschen, die aufmerksam beobachten und Hinweise weitergeben. Und wir brauchen ebenso diejenigen, die durch ihre Mitgliedschaft dafür sorgen, dass unsere Arbeit langfristig finanziell und strukturell möglich bleibt.

Aktive und passive Mitglieder sind deshalb gleichermaßen Teil dieser Gemeinschaft.



Wer unsere Ziele teilt und dazu beitragen möchte, geschützte und bedrohte Tierarten besser zu schützen, ist bei der Taskforce: Artenschutz e.V. willkommen – unabhängig davon, ob er aus Mecklenburg-Vorpommern, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg oder einem anderen Teil Deutschlands kommt. Nicht jede Unterstützung sieht gleich aus. Aber jede Unterstützung stärkt das Netzwerk. Und genau dieses Netzwerk brauchen die Tiere draußen.

Je mehr Menschen bereit sind, hinzuschauen, Wissen miteinander zu teilen, Hinweise ernst zu nehmen und im entscheidenden Moment nicht wegzusehen, desto größer wird die Chance, Artenschutzkriminalität zu erkennen, aufzuklären und ihr langfristig etwas entgegenzusetzen.

Streng geschützte und bedrohte Arten können ihre Rechte nicht selbst einfordern. Sie sind darauf

angewiesen, dass Menschen aufmerksam bleiben und Verantwortung übernehmen. Artenschutz ist deshalb keine Aufgabe einzelner Personen.

Er lebt von Wissenschaft und Praxis, von Fachwissen und Engagement, von Menschen im Gelände und Menschen im Hintergrund, von aktiven und passiven Mitgliedern und von einer Gemeinschaft, die bereit ist, miteinander statt nebeneinander zu arbeiten.

Der 3. Oktober 2026 war für die Taskforce: Artenschutz e.V. deshalb weit mehr als ein formaler Termin im Vereinskalendar. Er hat gezeigt, wie moderne Vereinsarbeit aussehen kann, wie wertvoll fachlicher Austausch ist und was entstehen kann, wenn Menschen aus unterschiedlichen Regionen und mit unterschiedlichen Fähigkeiten an einer gemeinsamen Aufgabe arbeiten.

Und genau darauf wollen wir aufbauen.

**Der Vorstand – Taskforce: Artenschutz e.V.**